

Berührende, persönliche Seelenschau

Theaterherbst 2022: Martin Heesch gastiert mit dem Stück „Das Haus ist leer“

Karsten Schaarschmidt

Greiz. Dieser Abend geht nahe. Er berührt. Er macht etwas mit einem. „Das Haus ist leer – oder eine Annäherung an das Unsagbare“ hat der Berliner Schauspieler und Regisseur, Martin Heesch, seine Reflexion überschrieben, mit der er den Tod seiner Eltern im Jahr 2020, die Aufgabe des elterlichen Hauses sowie seine Kindheit und Jugend mit drei Geschwistern aufarbeitet. Am Freitag gastierte der langjährige künstlerische Leiter des Theaterherbstes im Pferdestall des Oberen Schlosses mit diesem Stück.

Unter der Regie des Berliners Stefan Kreiflig, ebenfalls mehrmaliger Werkstattleiter beim Theaterherbst, entstand eine zutiefst berührende und sehr persönliche Seelenschau. Ein Nachspüren von längst Vergangenem, eine Spurensuche in den Erinnerungen an Erlebtes, Gespräche, Bilder, Gerüche. Und es ist der Versuch herauszufinden, was bleibt von geliebten Menschen, wenn sie für immer gegangen sind, aber auch, was wird vom eigenen Leben einmal bleiben?

Mit Klebeband markiert Heesch den Grundriss des Holzhauses in einem kleinen bayerischen Dorf auf der Bühne. Zwei Stühle werden zu



Martin Heesch, bei seinem Gastspiel im Pferdestall am Oberen Schloss.

KARSTEN SCHAARSCHMIDT

„Mutti“ und „Papi“, erzählen wie die beiden sich kennengelernt haben, berichten von ihren Biografien. Fortan begleiten die Gäste den Spieler, der aus einem Umzugskarton nach und nach Dinge holt, in denen die Vergangenheit weiterlebt: die alte Küchenuhr, das Modellauto, das immer mit am Weihnachtsbaum hing, die Perücke der Mutter, wie sie Anfang der 1970er-

Jahre modern war. Und da sind vier Matroschkapuppen, die Heesch, seine zwei älteren Schwestern, Ulrike und Sabine, sowie Peter, den jüngeren Bruder, verkörpern. Untermalt oder unterbrochen von Musik aus der jeweiligen Zeit führt der Spieler die Zuschauer durch das elterliche Haus. Bildreich, mit ausdrucksstarken Gesten und dem großartigen Können, aus kleinen

Versatzstücken Lebendiges zu erzeugen, nimmt Heesch die Zuschauer mit in seine Kindheit und Jugend, denkt an den ersten Familienurlaub an der Ostsee zurück, an die Rituale zu Weihnachten oder an seine Entscheidung, den Wehrdienst zu verweigern, weswegen er und seine Familie von seinem Patenonkel enterbt wurden.

„Das Haus ist leer“ ist eine liebevolle Erinnerung an die Eltern und eben jenes Holzhaus in einem kleinen bayerischen Dorf. Eine Erinnerung, die aber nicht nur die glücklichen Momente, sondern auch Konflikte aufgreift – und mit vom Band eingespielten Originaltönen der Geschwister sowie mit dem wunderbaren Gedicht des böhmischen Lyrikers Jan Skácel „Wo wir zuhause das Salz haben“ endet. So intim und persönlich der Monolog auch ist, eschenkt schmerzliche Parallelen für jeden, der gleiches erlebt hat oder dem gleiches unausweichlich bevorsteht. Er ist eine Handreichung, die Geschichten und Erinnerungen, die in allen übrig geliebten Dingen schlummern, zu bewahren und weiterzugeben und gleichermaßen sich der Endlichkeit des Lebens bewusst zu werden, um es in all seinen Phasen wertschätzen zu können.